



Verkaufspreis: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 2. —

Mittwoch, den 31. Mai 1922.

Wagnerspreis: In der Stadt mit Erdgericht 24. — Vierteljährlich, Postbezugspreis 27. 45. — mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigennahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der Reichstag legte gestern seine Aussprache über das deutsch-polnische Abkommen bezüglich Oberschlesiens und das Ergebnis von Genua fort. Während die Vertreter der Regierungsparteien das Abkommen mit Polen gewungenermaßen, aber unter Aufrechterhaltung des Rechtsstandpunktes, nach dem uns Oberschlesien ungeteilt hätte überlassen werden müssen, annahmen, lehnten die Reichsparteien den „Vertrag“ ab. Wegen der Haltung der deutschen Regierung in Genua und bei den Reparationsverhandlungen in Paris brachten die Deutschnationalen einen Mißtrauensantrag ein. Der Antrag wendet sich dagegen, daß der Reichstag über die Verhandlungen in Paris nicht aufgeklärt werde, und daß die Regierung sich bereit erklärt habe, neue unerfüllbare Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Die Anleihe hätte in Beziehung zur Frage der Herabsetzung der unerträglichen Reparationen gebracht werden müssen.

Die Völkshastertkonferenz hat eine Note in Berlin überreichen lassen, in der die Einstellung der im Bau begriffenen oder die Zerstörung oder Abänderung von ausgedehnt strategischen Bahnen links und rechts des Rheins verlangt wird. Wie das W.L.B. halbamtlich dazu mitteilt, finden diese Forderungen, die übrigens Kosten in einer zur Zeit noch nicht zu überschenden Höhe verursachen würden, jedenfalls zum großen Teil in Artikel 43 des Versailler Vertrags keine Stütze.

Die deutsche Regierung hat nun die an die Reparationskommission am 29. Mai abgelieferte Note veröffentlicht, in der Angaben über die Einnahmen und Ausgaben des Reichs gemacht, und weiterhin die Pläne gekennzeichnet werden, nach denen der Reichshaushalt und unsere Finanzpolitik geregelt werden soll. Die Note, die wir morgen im Wortlaut veröffentlichen werden, stellt die Antwort auf die Forderungen der Entente dar, ihr über unsere Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse eingehende Aufklärungen zu geben, damit sie die Höhe der Reparationszahlungen darnach berechnen könne.

Die Entente fordert die „Entmilitarisierung“ der links- und rechtsrheinischen Bahnen.

Berlin, 30. Mai. Dem deutschen Völkshastert in Paris ist von dem Präsidenten der Völkshastertkonferenz folgende Note übergeben worden: Herr Völkshastert! Artikel 43 des Vertrags von Versailles bestimmt, daß die Beibehaltung aller materiellen Vorkehrungen für eine Mobilmachung auf dem linken Ufer des Rheines und westlich einer 50 Kilometer östlich dieses Stromes verlaufenden Linie untersagt ist. Die alliierten Regierungen haben prüfen lassen, welche Maßnahmen passender Weise auf das rechte Rheinufer in Beobachtung des genannten Artikels anzuwenden sind, um dieses Eisenbahnnetz zu entmilitarisieren, ohne indessen irgendwie seine gegenwärtige wirtschaftliche Ausbeute zu beeinträchtigen. Von diesen Maßnahmen sind diejenigen, welche auf dem rechten Rheinufer im Gebiet der neutralisierten, nicht besetzten Zone zu verwirklichen sind, der deutschen Regierung durch den General Mollet, Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission, bekannt gegeben worden. Ihre Ausführung ist im Gange. In den besetzten Gebieten haben die alliierten Regierungen in Verfolg der angefertigten Untersuchungen beschlossen, die Eisenbahneinrichtungen in 2 Kategorien zu klassifizieren: 1. Augenblicklich im Bau begriffene Einrichtungen. Unter den Augenblicklich in Ausführung befindlichen Arbeiten im rheinischen Eisenbahnnetz betreffend gewisse solche Einrichtungen (neue Linien, Verdoppelungen, Verbierfachungen von Strecken), deren Programm militärischen Zwecken entspricht, ohne Vorteile in wirtschaftlicher Hinsicht zu bieten. Die alliierten Regierungen fordern die deutsche Regierung auf, diese Arbeiten unverzüglich und endgültig einzustellen. (Siehe Anlage I.) 2. Bestehende Einrichtungen. Im bestehenden rheinischen Eisenbahnnetz finden sich zahlreiche Einrichtungen, die zu einem rein strategischen Zweck geschaffen wurden und keinerlei wirtschaftlichen Interesse bieten. Ihre Beibehaltung läßt sich nach der Räumung der rheinischen Gebiete seitens der alliierten Truppen nicht mehr rechtfertigen. Die alliierten Regierungen verlangen deshalb, daß die in Rede stehenden Einrichtungen in dem Augenblick, in welchem die alliierten Truppen die besetzten Gebiete räumen, zerstört oder so abgeändert werden, daß sie ihren militärischen Charakter verlieren. (Siehe Anlage II.) Sie fordern dementsprechend die deutsche Regierung auf, von heute ab die notwendigen grundsätzlichen Entscheidungen zu treffen. Die obigen Entscheidungen sind von den alliierten Regierungen nach einer eingehenden Prü-

fung der Frage gefällt worden. Die vollständige Anwendung des Artikels 43 würde ihnen erlaubt haben, zahlreichere und bedeutendere Zerstörungen zu verlangen, aber sie haben in ausgedehnter Weise den wirtschaftlichen Bedürfnissen der rheinischen Gebiete Rechnung getragen und sie haben sich bemüht, dem rheinischen Eisenbahnnetz seine ganze kommerzielle Ausbeute zu erhalten. Ueberdies wird die Einstellung der in Ausführung befindlichen Arbeiten Deutschland gestatten, die sehr bedeutenden Summen zu sparen, die für ihre Vollendung vorgesehen sind und so dazu beitragen, seine finanzielle Lage zu bessern. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz im Namen der Völkshastertkonferenz zu bitten, die obige Entscheidung gütigst zur Kenntnis ihrer Regierung bringen zu wollen und ihr dabei anzudeuten, daß die alliierten Mächte sich für berechtigt halten, auf eine rasche Ausführung ihrer Entscheidungen zu zählen. Genehmigen Sie, Herr Völkshastert, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. (Ez.): Poincaré.

Der Note sind 2 Anlagen beigegeben, deren Inhalt wir morgen nachtragen werden. Die Anlagen führen alle die Eisenbahnstrecken an, die zerstört werden sollen, oder deren Ausbau nicht durchgeführt werden darf.

Reichstag.

Die Aussprache über das Abkommen mit Polen und über die Konferenz von Genua.

Berlin, 30. Mai. Heute vormittag um 11 Uhr trat der Reichstag zu einer Sondersitzung zusammen, um das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien zu beraten. Schon äußerlich kennzeichnete sich die Sitzung als Trauertagung. Die Klagen des Reichstags waren Halbmaße gehit und im Saale war das gegenüber dem Präsidentenplatz angebrachte weiß-gelbe Banner Schlesiens mit Trauerflor umfäumt. Reichsminister a. D. Schiffer gab ein Bild über das Zustandekommen der Teilung Oberschlesiens und sagte, daß der Vertrag kein vollkommenes Instrument sei. Seine Unterzeichnung bedeute keinen Abstrich von unserer Rechtsverwahrung. An die im abzutretenden Teil Oberschlesiens verbleibenden Deutschen richtete er die Mahnung, ihre Staatsbürgerpflicht gegenüber der neuen Regierung zu erfüllen, aber doch gute Deutsche zu bleiben. In der Aussprache lehnten die Vertreter der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei den Vertrag ab, während die Vertreter der übrigen Parteien diesen zwar annahmen, aber den Protest und die Rechtsverwahrung des deutschen Volkes gegen den Vertrag betonten. Nur die Kommunisten erklärten, den „nationalistischen Rummel“ nicht mitmachen zu wollen. Das Abkommen wurde schließlich mit Zweidrittelmehrheit gegen die Stimmen der beiden Reichsparteien und der Kommunisten angenommen. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten, in der er nochmals der Trauer über den Verlust Oberschlesiens Ausdruck gab, wurden auch die mit dem Vertrag zusammenhängenden Rechtsabkommen genehmigt.

Um 2 Uhr nachmittags trat der Reichstag zu einer neuen Sitzung zusammen und erlebte zunächst eine Reihe von Anträgen, die zum Teil Uebergriffe der Besatzungstruppen im Rheinland betrafen. Dann wurde die Aussprache über Genua fortgesetzt. Abg. Höflich (D.N.) sprach namens seiner Partei der Regierung das schärfste Mißtrauen aus und brachte einen dementsprechenden Antrag ein. Abg. Crispian (U.S.P.) warf den deutschen Kapitalisten vor, eine Besetzung des Ruhrgebietes zu wünschen, und billigte den Rapallo-Vertrag. Abg. Dr. Becker (D.V.P.) bezieht sich die Stellungnahme seiner Partei zu dem Mißtrauensantrag vor. Gegen den Rapallo-Vertrag sei sie nicht ohne Bedenken, ebenso gegen die Methode der Pariser Verhandlungen. Die dort von der Regierung gegebenen Zusagen könnten das Vertrauen zu ihr nicht gerade stärken. Abg. Dr. Dernburg (Dem.): Ueber die Pariser Reparationsverhandlungen sind die Parteien von der Regierung sehr eingehend unterrichtet worden. Wer hier aus lieber Gewohnheit ein Mißtrauensvotum mit erheblichen Vorwürfen gegen das parlamentarische System begründen will, der kennt das parlamentarische System nicht. Redner begrüßt den Rapallo-Vertrag, der dem Geist von Genua entspreche, von dem bei den übrigen Mächten recht wenig zu spüren war. Da die Bedingungen von Anleihen nicht von Schuldnern, sondern von Gläubigern gemacht werden, müssen wir uns auf schwere Bedingungen gefaßt machen. Jedenfalls muß für eine langfristige Anleihe, da uns eine kurzfristige Anleihe nichts nützt, erst die Grundlage durch eine Neuordnung des Reparationsproblems geschaffen werden (Weisfall). Abg. Böhm (W.V.P.) begrüßt den Abschluß des Rapallo-Vertrags und stimmt dem Reichstanzler darin zu, daß die Politik der Termine endlich aufgegeben werden müßte. Abg. Frölich (N.): Die vom Minister Hermes in Paris gemachten Vorschläge veranlassen uns, der Regierung das schärfste Mißtrauen auszusprechen. Diese Politik liefert die deutsche Arbeiterschaft vollständig dem ausländischen Kapitalismus aus. Abg. Jäcker (Eoz.) protestiert im

Namen der Bevölkerung des besetzten Gebiets gegen die trotz Unterzeichnung des Londoner Ultimatus aufrecht erhaltenen militärischen Sanktionen, die sich auf kein Recht stützen, vielmehr lediglich der Ausfluß nackter Gewalt und militärischer Willkür seien. Damit schließt die Aussprache über Genua. — Morgen vormittag 11 Uhr Abstimmung über das Mißtrauensvotum und keine Anträge. Schluß 8 Uhr.

Das bedrückte Oberschlesien.

Von Dr. Herschel, M. d. R.

Wenn Unrecht geschieht, der wird sich wehren, wenn er die Macht dazu hat. Wer keine hat, muß wenigstens schreien dürfen. Sonst sieht es aus, als ob er mit allem einverstanden wäre, was ihm widerfährt und man glaubt nicht mehr, daß es Unrecht ist. Unseren Volksgenossen im ober-schlesischen Abtretungsgebiete ist es in letzter Zeit wiederholt unmöglich gemacht worden, die Flucht in die Öffentlichkeit zu ergreifen. Wenn ihnen, wie z. B. eben in Antonienhütte, schweres Unrecht geschah, verbot die F. R., welche es nicht verhindert hatte, seine Erörterung in der Presse des Abtretungsgebietes. Oft hält auch die Furcht vor polnischer Rache solche Notschreie zurück. Je kleiner der Ort, desto größer ist die Gefahr vor Repressalien. Deshalb müssen wir im Reiche dafür sorgen, daß das Unrecht, welches unseren Brüdern und Schwestern gerade jetzt wieder in hohem Maße geschieht, nicht verborgen bleibt, sondern der öffentlichen Meinung der Welt unterbreitet wird. Die Zustände in Ost-Oberschlesien werden unerträglich. Hier und da sind sie fast anarchisch zu nennen. Es geht zu wie vor der Abstimmung, an einzelnen Orten sogar wie während der Aufstände. Harmlose Spaziergänger werden auf offener Straße verprügelt, nur weil sie Deutsche sind. Halbwüchsige Burschen rempeln ältere Leute an. Beschweren sich diese, so werden sie mit Gummiknüeteln geschlagen. Lokale werden überfallen, gesellige Zusammenkünfte gesprengt. Oft entsteht dabei erheblicher Sachschaden. Erscheint darüber etwas in den Zeitungen, so werden in deren Gebäuden die Fenster eingeschlagen. Daselbe geschieht sonstigen Beschwerdeführern. Manchmal fliegen ihnen auch Handgranaten ins Zimmer. Bandenmäßiges Verbrechen, das politische Bestrebungen nur vorschützt, macht sich breit. In Antonienhütte wurden von Kaufleuten hohe Geldbeträge durch ein „Ultimatum“ erpreßt. Der unglückliche Ort leidet seit Wochen, ohne daß die F. R. Truppen zur Herstellung der Ordnung dorthin entsendet. Die Bevölkerung ist der Verzweiflung nahe. Aber auch andere Orte in der Umgebung, Knochowitz, Laurahütte, Bielschowitz, waren der Schaulplatz von Schandthaten. Im letztgenannten Dorfe wurde die Kirche beraubt. Solche Taten sind der Grund, warum so viele Deutsche, darunter gerade Geschäftsleute, Ost-Oberschlesien verlassen. Darüber sagt der Brief eines Freundes: „Bei einem Gang durch Kattowitz zählte ich 59 Möbelwagen. 15 wurden beladen, 44 waren vollbepackt abfahrtsbereit in langer Reihe auf dem Wege zur Verladerrampe des Bahnhofes. Dort war alles verstopft, so daß nicht abtransportiert werden konnte. Solche Wagen sind hier ein beliebtes Fortschrittsobjekt für polnische Wut. Das beweist der traurige Fall Nicolai. Da wurden einem abziehenden Amtsgerichtsrat Möbel in einem Wagen während der Nacht mit Benzol begossen und verbrannt. Wenn in einer Stadt von der Größe Kattowitz die Flucht der Deutschen augenfällig wird, dann erwägt im Reiche, wie es in den kleineren Orten werden soll, wenn sie den Polen übergeben sein werden. Von den 59 Möbelwagen mochten übrigens, hoch gerechnet, nur die Hälfte abziehenden Beamten gehören, die anderen Geschäftsleute.“ Soweit die plastische Schilderung. Jeder deutsche Abzug ermutigt zu neuen Taten bei den Gegnern und zu neuen Einschüchterungen unserer Volksgenossen. Was sagen die Kommissionen dazu, die auf Grund des Genfer Abkommens in Oppeln über die Art der Uebergabe verhandeln. Ist das wirklich noch Minderheitschutz? Der deutschen Abwanderung Einhalt zu tun ist für uns die Forderung des Tages für Ost-Oberschlesien. Wir müssen auf taugliche Mittel sinnen. Dazu gehört vor allem, daß der polnischen Bedrückung Schranken gesetzt werden, ehe der Schaden zu groß wird.

Neue polnische Gewalttaten in Oberschlesien.

Kattowitz, 31. Mai. Gestern Nacht wurden hier Plünderungen angefangen, in denen aufgefordert wird, für jeden Angriff auf polnisch Gesinnte, wie sie angeblich in letzter Zeit häufig von deutschen Fanatikern ausgeführt worden sein sollen, an einem Reichsdeutschen (heimatlosen) Vergeltung zu üben.

Berlin, 30. Mai. Im Laufe des gestrigen Tages und während der gestrigen Nacht ist es im ober-schlesischen Industriebezirk, vor allem in Kattowitz zu ernsthaften Unruhen gekommen. Auf Grund eines Aufrufs des Polnischen Eisenbahnerverbandes, in dem die polnischen Eisenbahnarbeiter in dem Deutschland zuge-

sprochenen Teils Oberschlesiens aufgefordert werden, nach Kattowitz zu kommen, um die deutschen Arbeiter in dem Polen zu erkannten Teile zu ersetzen, strömten Massen polnischer Eisenbahnarbeiter in Kattowitz zusammen. Da für sie keine Unterbringungsmöglichkeit vorhanden war, kam die Menge in gereizte Stimmung, die noch gesteigert wurde durch die Aufforderung eines polnischen Aufrufes, nicht eher zu ruhen, als bis der letzte Deutsche aus dem polnischen Gebiet heraus sei. Die erregte Menge versuchte, in Hotels und Geschäftsläden einzudringen. Auch außerhalb von Kattowitz wurden Ausschreitungen gegen Deutsche verübt. So wurde ein Schlafhaus überfallen, die Deutschen aus den Betten gezerrt und verprügelt.

Berlin, 31. Mai. Wie die Blätter melden, dauerten auch gestern nachmittag die polnischen Unruhen in Oberschlesien an, und nahmen sogar an Umfang zu. Gruppen von 20 bis 50 Personen durchzogen, polnische Lieder singend, die Straßen von Kattowitz. Personen, die für Deutsche gehalten wurden, wurden aufs grausamste verprügelt. Die Besatzungstruppen und die Polizei sahen den Ausschreitungen tatenlos zu. Auch in der Umgebung von Kattowitz herrschen ähnliche Zustände. So wurden auf der Baalson-Hütte und auf der Ferdinand-Grube die deutschen Arbeiter sehr mißhandelt. In Kuda erhielten eine Anzahl Grubenbeamte polnische Drohbriefe. Wie die Blätter melden, hat der deutsche Bevollmächtigte bei der internationalen Kommission in Opatowitz die Kommission auf die ersten Zwischenfälle in Kattowitz hingewiesen und um Schutz der Deutschen vor den polnischen Ausschreitungen ersucht.

Zur auswärtigen Lage.

Das voraussichtliche neue Kabinett in Oesterreich.

Wien, 31. Mai. Im Verlauf der gestrigen Parteibesprechungen zwischen den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen wurde, wie verlautet, die Ministerliste erörtert. Das neue Kabinett soll aus 7 Christlich-Sozialen, 3 Großdeutschen und einem Beamten bestehen. Es werden genannt: als Kanzler: der Obmann der Christlich-Sozialen Vereinigung Prälat Dr. Seipel, als Vizekanzler: Frank (Großdeutsch), für die Finanzen: Segur (Chr.-Soz.), für das Äußere: bisheriger Handelsminister Dr. Grüneberger, für die Justiz: Wabe (Großdeutsch), für Handel: Kraff (Großdeutsch), für die soziale Verwaltung: Schmih (Chr.-Sozial), für die Landwirtschaft: Fördermaier (Chr.-Sozial), für das Heerwesen: Vanguin (Chr.-Sozial), für das Verkehrsweisen: Döbner (Chr.-Sozial) und für den Unterricht Dr. Schneider (Chr.-Sozial).

Die französischen Bedingungen für die Haager Konferenz.

Paris, 30. Mai. „Recht Journal“ schreibt über die französische Stellungnahme im Haag, es bestärkte sich, daß die Regierung von Washington sich an die Erklärungen halten werde, die sie in Genua durch Vermittlung ihres Botschafters Child habe übergeben lassen. Unter diesen Umständen falle es der französischen Regierung schwer, mit Washington über eine gemeinsame Haltung zu verhandeln. Polnisch werde sich auf eigene Verantwortung auszusprechen haben. Es könne als sicher betrachtet werden, daß Frankreich sich der Teilnahme an der Konferenz enthalten werde, wenn nicht ganz bestimmte Bedingungen von den Russen angenommen würden. Diese Bedingungen würden die formelle Ausschreibung des in Genua von den Russen als Grundfrage für die neuen Verhandlungen eingereichten Memorandums und die Annahme eines die Wiederherstellung des Privatrechtes verbürgenden Textes durch alle Mächte mit einschließen. Es bestrebe sehr wenig Aussicht, daß diese Bedingungen angenommen werden könnten.

Geringe Aussichten bezüglich einer Einigung des internationalen Anleiheauschusses.

Paris, 30. Mai. „Deure“ schreibt zu dem Stand der Beratungen im internationalen Anleiheauschuss: Wir haben leider Grund zu befürchten, daß die Schlussfolgerungen des Ausschusses sehr unbestimmt, um nicht zu sagen negativ sind. Sir Robert Kindersley scheint von seiner Umfrage in den Bankkreisen und den politischen Kreisen Londons keinen einheitlichen Eindruck mitgebracht zu haben und Morgan vermisst die Elemente eines klaren und soliden Geschäftes, eines amerikanischen Geschäftes, in den Plänen, die ihm vorgelegt wurden. Wiffering, der im Ausmaß Holland und die neutralen Länder vertritt, kann allerdings das Vertrauen seiner Kollegen wieder dadurch beleben, daß er ihnen gegenüber der Loyalität der deutschen Absichten ein gutes Zeugnis ausstellt, denn man weiß, daß er nach Berlin gegangen ist, um sich an Ort und Stelle zu informieren. Die Wahrheit verpflichtet uns zu sagen, daß man in Finanzkreisen nicht annimmt, daß seine Reise dieses günstige Ergebnis haben könne.

Englische Kritik an der Politik Lloyd George's.

London, 30. Mai. Lord Derby kritisierte in einer Rede die Methode der auswärtigen Politik Großbritanniens und erklärte, die Genuefer Konferenz sei von den Russen und von niemand sonst torpediert worden. Ueber die Reparationsfrage jagte Lord Derby, der Verfall der Vertrag müsse als etwas Heiliges angesehen werden. Man wolle wissen, was Deutschland zahlen könne, nicht was Deutschland raubt, was es zahlen könne. Er glaube, nur der große Stock sei das einzige Mittel, um Deutschland zum Ziele zu bringen. Er müsse jedoch von England und Frankreich gemeinsam gehandelt werden. Er sei vollkommen überzeugt, daß Frankreich keinerlei Absicht habe, in das Ruhrgebiet einzudringen, vorausgesetzt, daß man Frankreich helfe, den Stock zu finden, mit dem man Deutschland zum Zahlen bringen könne. — So dürfte in Wirklichkeit das Empfinden der führenden englischen Kreise gegen Deutschland sein, nicht wie es uns Herr Lloyd George weiszumachen sucht.

Vermischtes.

Frensen bei Harding.

Newyork, 29. Mai. (Zuspruch.) Nach einer Meldung der „Newyorker Staatszeitung“ aus Washington hat Präsident Har-

Unlithige Bekanntmachungen.

Kommunalverband Calw.

Bekanntmachung.

Das Fortschreiten der Geldentwertung und die damit verbundene Preissteigerung auf allen Gebieten hat die Landesoberverwaltungsstelle veranlaßt die Mehl- und Brotpreise ab 1. Juni wie folgt zu erhöhen:

1 Kg. Krankmehl kostet	M 9.00
1 Kg. Weizenmehl kostet	M 8.30
1 Kg. Roggenmehl kostet	M 7.90
1 Kg. gemischtes Mehl kostet	M 8.16
1000 Gr. Brot kosten	M 7.20
500 Gr. Brot kosten	M 3.60

Calw, den 30. Mai 1922.

Kommunalverband: Oberamtmann Gö.s.

Maul- und Klauenseuche.

Die Seuche in Hornberg ist erloschen. Die Sperrmaßregeln werden aufgehoben.

Calw, den 30. Mai 1922.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

ding den deutschen Dichter Gustav Frensen empfangen, der ihm den Dank des deutschen Volkes für das amerikanische Hilfswerk übermittelte. Harding erwiderte, das amerikanische Volk habe das Hilfswerk gerne übernommen. Der Präsident drückte seine besten Wünsche für den Erfolg der Mission Frensens aus, die im Interesse der leidenden deutschen Kinder liege.

Schichtscherin bei d'Annunzio.

Gardone, 30. Mai. Gestern hatte Schichtscherin von Margherita aus d'Annunzio einen Besuch abgestattet, um dem Dichter für seine Tätigkeit am russischen Hilfswerk zu danken.

Deutschland.

Tagung des deutschen Schutzbundes.

Königsberg, 29. Mai. Zur Begrüßung der Teilnehmer an der 3. Bundestagung des deutschen Schutzbundes hatte der Ostpreussische Heimatsdienst und die Zweigstelle Nordost des deutschen Schutzbundes am Sonntag abend einen Empfang veranstaltet, zu dem Vertreter aller staatlichen und militärischen Behörden der Stadt und der Universität erschienen waren. Oberpräsident Siehr begrüßte die Gäste namens der Provinz. Er betonte die hohe Aufgabe Ostpreußens, auf vorgeschobenem Posten deutsche Kulturarbeit zu leisten, eine Arbeit, der es nur durch Einigkeit und innere Geschlossenheit gerecht werden könne. Bürgermeister Dr. Goerdeler gab namens der Stadt der festen Zuversicht Ausdruck, daß Königsberg in alle Zukunft deutsch sein und bleiben werde. Der Vertreter Ostpreußens im Reichsrat und im preussischen Staatsrat, Freiherr v. Gayl, schilderte, wie das ostpreussische Problem ein deutsches Problem, Ostpreußens Sache Deutschlands Sache sei. Gehe Ostpreußen verloren, so schließe sich der eiserne Ring unserer Feinde um Deutschland. Stadtrat Gilg, ein Oberleutnant, hob als bedeutendstes Ziel des Deutschen Schutzbundes den Schutz der deutschen Minderheiten und den Kampf um das Selbstbestimmungsrecht hervor. Sein Gelöbniß: Treue um Treue! erweckte stürmischen Wiederhall. Weiterhin sprachen noch u. a. der Deutschböhme Dr. Lodgmann, ein Vertreter des Saargebietes und ein Vertreter der Deutsch-Balten.

Der Erzbischof von Bamberg über die Arbeiterfrage.

Nürnberg, 29. Mai. Aus Anlaß des Silberjubiläums der katholischen Arbeitervereine fand gestern ein Begrüßungsabend statt, an dem auch der Erzbischof von Bamberg, Dr. von Hauck, teilnahm. Dieser führte nach einer Ansprache des Bezirkspräsidenten der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine Nürnbergs u. a. aus, jeder recht und billig Denkende müsse sich darüber freuen, daß sich die Arbeiterfrage zu einem gleichberechtigten Stand unseres Volkes durchgerungen habe. Aber diese müsse sich auch ihrer Verantwortung bewusst bleiben. Leider strebe ein großer Teil der Arbeiterschaft egoistischen Interessen zu. Eine Arbeiterklasse, die sich dem Radikalismus verschrieben hätte, könnten wohl zerfallen und vernichten, aber nicht aufbauen, denn es fehle ihnen das rechte gute Ideal und der christliche Wille. Wenn die Grundsätze des Christentums tiefer Wurzel fäßen, würde es gelingen, aus dem heutigen Tiefstand emporzukommen und eine geistige und sittliche Erneuerung herbeizuführen.

Das Calwer Tagblatt kann jederzeit bestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 31. Mai 1922.

Konzert zu Gunsten der Studentenhilfe.

* Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf den heute abend zu Gunsten der Tübinger Studentenhilfe im Hotel „Waldhorn“ stattfindenden musikalischen Abend hinzuweisen, bei dem ein aus tüchtigen Calwer Musikkräften zusammengestelltes Orchester erlesene Kammermusik bieten wird. Auch die Freunde der Gesangskunst werden auf ihre Rechnung kommen.

Vortrag von Professor Brunner.

Letzten Dienstag hielt der aus dem mutigen Auftreten im Reigenprozeß bekannte Vorkämpfer für deutsche Sittlichkeit den angekündigten Vortrag über: „Unser Volk in Gefahr, ein Geisteserwachen zur sittlichen Erneuerung“. In tiefgründenden hochinteressanten Ausführungen gab der Redner einen Blick in die geistigen Bewegungen des heutigen Volkslebens. Der so heiß ersehnte Wiederaufbau unseres Volkes könne nur auf dem Wege der sittlichen Erneuerung geschehen. Das in der Jugend erwachte Bildungstreben müsse auf edle Ziele hingelenkt werden, denn

schon Goethe sage: alles was unseren Geist befreit ohne uns die Herrschaft über uns selbst zu geben ist verderblich. Schon vor dem Krieg habe ein französischer Schriftsteller mit höchst schadenfreudiger Entschlossenheit die Kunst und Literatur dem Untergang geweiht. Vor 2000 Jahren hätte der römische Schriftsteller Tacitus dem entarteten römischen Volk die allen Deutschen als Spiegelbild guter Sitten und eines gesunden sittlich reinen Volkstums vorgeführt. Der Aufstieg zu der von allen Völkern bewunderten Blütezeit der deutschen Literatur habe mit Klopstocks Messias mit dem Worte „Sing unsterbliche Seele“ begonnen und in dem in Goethes „Faust“ geschilderten ungeborenen Ringen des Menschengeschlechtes um die Gottähnlichkeit der unausrottbaren Sehnsucht der Menschenseele nach dem wahrhaft Schönen, Vollkommenen und Einigen seinen Höhepunkt gefunden. Für dieses ideale Streben bilde eben die von Berlin ausgehende Welle von Schund und Schmutz eine große Gefahr. Unter dem falschen Vorgeben, für freie Kunst zu kämpfen, verberge sich eben nicht nur ein perverter Zynismus sondern ein niedrige aber zielbewußte Spekulation auf die lästernen Instinkte der Kriegsgewinnluster, die zur Befriedigung ihres Unterhaltungsbedürfnisses die Aufpeitschung der Nerven durch sinnliche Reize begehren. Geschäftskundige Theaterleitungen, Filmfabrikanten und Literaten kommen diesem, die niederen tierischen Instinkte aufreizenden Sensationsbedürfnis entgegen. Eine wirklich hohe wahre Kunst ziehe den Menschen empor, wie Michelangelo sagt: „Wehe jedem, der verwegen und vermaßen die Schönheit nieder zu den Sinnen reißt. Zum Himmel erhebt sich den gesunden Geist.“ Gegen die Verrofung der edlen Freude an der Schönheit, gegen die Vergiftung des Volkslebens müssen alle edel und rein empfindenden Menschen den Mut haben aufzutreten. Nicht durch Verbote der Polizei sondern durch Selbstschutz werde am meisten erreicht. In Hannover hätte sich aus Vertretern der Lehrerschaft, der Eltern, der Frauenbewegung und der Kirche eine Vereinigung „Die Volksmacht“ gebildet und die Aufführung des „Reigen“ verhindert. Auch im Stuttgarter Landestheater sei die Wiederholung der unsittlichen Oper „Nusch-Nusch“ und „Mörderhoffnung der Frauen“ vom Publikum abgelehnt worden. Auch auf die Gefahr hin, als „unmodern“ verschrien zu werden, müsse jeder Einzelne den Mut haben, gegen die Verseuchung des öffentlichen Anstandsgefühls aufzutreten. Schleiermacher sagt: „Es gibt für mich kein anderes Ertragen als das kämpfende, jedes andere würde ein düfleres Berzweifeln sein. Ich muß kämpfen, um zu hoffen, wie ich hoffen muß, um zu kämpfen.“ Der Redner fand mit jenen eben die Gefahren der Gegenwart scharf beleuchtenden wie die Jugend für die hohen Ideale des Wahren, Schönen, Großen begeisterten, zu sittlich reinem Empfinden aufmunternden Ausführungen lebhaften Beifall. Es sei zum Schluß noch darauf hingewiesen, daß Professor Dr. Brunner sehr lehrreiche Heft herausgibt, „Der Aufruhr“ im Dreilichtverlag Berlin-Verlages. Diese sehr interessante und gutgeschriebenen Flugblätter sind in jeder Buchhandlung um 6 M zu haben.

Zusammenkunft der Angehörigen des ehemaligen Landsturm-Bataillons Calw.

(Schluß des Berichtes.)

An die Vormittagsfeier der Denkmalsweihe schloß sich am 1/3 Uhr eine gefällige Zusammenkunft im „Bädischen Hof“ an, wo bei munterem Gesellen- und Nebenst das alte Band der Freund- und Kameradschaft aufs neue gefestigt ward. Es war ein kurzweiliger Nachmittag, der durch die Stadtkapelle unter der stets bewährten, erfahrenen Leitung von Musikdirektor Frank mit dem scheinbar gespielten Gladiatorenmarsch eröffnet wurde und bei allen Teilnehmern eine tiefe Befriedigung über angenehme verlebte Stunden zurücklassen dürfte. Einen Hauptanteil daran hat die vorzüglich geschulte Kapelle, die den Nachmittag mit ihren schönen Weisen umrahmte. Landgerichtsrat Hölde erbot bei dieser zweiten Zusammenkunft im Namen der Bataillonsangehörigen von Calw den Erschienenen einen herzlichen Willkommen. Er erinnerte sie daran, daß die Frühe des herrlichen Maienabends den toten Kameraden gestolten, deren schöne Gedenktafel den lebenden und kommenden Geschlechtern Kunde geben soll von deutschem Entfassen, Kämpfen und Sterben, von der großen Vaterlandsliebe des Calwer Landsturms, der 39 seiner Wadener verloren. Seine schönen Worte klangen in den Appell aus, dem Vaterlande auch fernerhin dienen zu wollen durch Pflege der Geselligkeit, der Freund- und Kameradschaft, durch Niederdrücken der Reigungen des Egoismus, der selber schon tief bei Einzelnen Wurzel gefaßt habe und so sehr schädlich wirke. — Freiherr von Calw gab dem Dank und der Freude über die Pflege der treuen Kameradschaft Ausdruck, die sich in der Anwesenheit so vieler Waffengefährten zeige. Dank sollte er auch Professor Weigel aus Stuttgart, aus dessen Hand der Entwurf des von Bildhauer Steud so schön verfertigten Ehrenmals stammt, der Stadtvertretung für ihre Anteilnahme durch Stadtschultheiß Böhner, den Calwer Kameraden, die zum Gelingen der Feier soviel getan, den Rednern und Vereinen, die durch Kranzniederlegung die Toten geehrt und die ehemaligen Bataillonsangehörigen erfreut hätten. Ferner gedachte der Redner des ehemaligen Königs, der wie kein anderer der Vater des Vaterlandes gewesen und dessen Tod bei allen jungen und alten Soldaten, beim ganzen Volke ohne Unterschied der Partei tiefe Trauer ausgehrt habe. „Möge der Same der treuen Pflanzenerfüllung, die Schwabens letzter König allen vorbildlich gezeigt, reiche Früchte bringen! Als alte Soldaten wollen wir nicht verzagen trotz der rauhen Stürme, die uns umtoben! Alles für das Wohl des Vaterlandes, für unser geliebtes Württemberg!“ waren die Schlüsselwörter der von warmer Vaterlandsliebe zeugenden Rede, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unser Vaterland ausklang. Im Namen des Gemeinderates und der Stadt Calw begrüßte Stadtschultheiß Böhner die Anwesenden, denen er für die ihm zuteilgewordene Einladung zur so nett verlaufenen Feier dankte und gerne das Versprechen gab, das Totengedenkmal in treue Hut zu nehmen. Der Bezirksobmann des Kriegerbundes, Oberrealrather Küchle, ermunterte die Kriegsteilnehmer zum Eintritt in die Ortskriegervere-

ein, die Pfle-
harin äußere,
raden ein Ho-
Unterstützung
Buck aus M
Bataillons,
teller rund ge
Herstellungs-
raden ganz g
stehers Nie
besonders an
meister Sch ä
schloß die Mei
bekannte We
schöne Un-
Polster die
zum besten
Kampfes bei
von Spee he
untergingen.
In wohltaul
schaft von ih
Anwesenden
besonderer
Couplets „D
geisterlich
ein edler De
Abfluß der
dem Kaiser h
man in sei
Mutmaßl
Der Hoch
einseitigen
terbildung b
(GEB) V
der Angehör
Leutnant Gr
ader sprach
eingeleitet.
Gedächtnisfe
pfarrer Sta
und 435 Unt
erfüllung für
der Fahrab
Bei dem Ab
sonen betei
Detonomiera
lungsworte.
zur Kamera
zur Erzleib
umrahmt di
nigs war m

Denkenpre
hier am Tag
licher Ort u
fung des u
für ihre 42
teilen prächt
Lettensohlen
Stuttgart, ei
ist 4 Meter
bildern und
Auf der No
und Todesta
steht auf ei
Gottesader,
geziert und
einen idylli
bänken verj
schwieriger

51) No
Er stamp
Tolle Ge
Gerichte, we
wenn die Lo
es Prinzge
gekommen, u
konnte sie be
zu tun, jener
mehr daran,
Was für
dide Rittme
dipieren obo
Das alles
Male durch
sich dieselbe
Wolke flog
getan hatte,
„War Ho
sam, Pfaz
„Eine Wi
„Und was
„Ich verim
„So wäre
Der Kam
schönen Bart
„Und jener

ohne uns
h. Schon
mit höhn
he Volk d
er dem An
Schriftst
Deutschen
fittlich rei
n allen W
tur habe
bliche See
bilderten
notlählich
dem wah
Höhepunkt
ge von Ver
große Gef
kämpfen, v
sondern
lüssen In
ihrer An
den durch
igen Film
eren tiefs
Eine wirt
wie Nisch
vermeßen
den erhöht
en Freude
s müssen
den aufzuk
durch Selbst
hätte sich
nenbewegung
acht" ge
schicht im
tittlichen
Opel
vom Fuh
als „unm
den die Mu
standsgef
ch kein an
würde ein
hoffen, wi
d mit jenen
stenden w
önen, Gro
sichtunter
noch darau
swerte Heit
Berlin-Di
Flugblätter

eine, die Pflichten echter Kameradschaft, die sich besonders auch darin äußere, daß man für die unbemittelten und kranken Kameraden ein Herz und einen Geldbeutel habe. Für Einrichtungen von Unterstützungskassen für Witwen und Waisen trat auch Kamerad B u d aus Neuenbürg wärmstens ein. Der einstige Zahlmeister des Bataillons, Schultheiß Braun von Althengstett, der die Opfersteller rühmend lobte, konnte freudigen Herzens mitteilen, daß die Herstellungs- und Festkosten durch die Freundschaft aller Kameraden ganz gedeckt seien. Mit Dankesworten des Güterbahnpostfachers Niedinger aus Neutlingen an die Calwer Kameraden, besonders an den Festleiter Freiherrn von Gaisberg und Schreinermeister Schäfer für die Vorbereitung der wohl gelungenen Feier schloß die Reihe der Redner. Frau S. P o l s t e r und der hier längst bekannte Vortragskünstler H. a u f e r boten den Erschienenen recht schöne Unterhaltung. In äußerst ansprechender Weise gab Frau Polster die Marsch- melodramatische Dichtung „Der letzte Mann“ zum besten, die ein wahrheitsgetreues, erschütterndes Bild des Kampfes bei den Falklandinseln wiedergab, wo des Heldengrafs von Spee herrliche Leute gegen vierfache Uebermacht fielen und untergingen. Noch andere gemüterfrischende Verse heiterer Art durfte in wohlklingendem Vortrag die freudig Beifall spendende Zuhörerschaft von ihr entgegennehmen. Ihr Partner H a u f e r ergötzte die Anwesenden mit einigen lebhaft applaudierten Parabeln; insbesondere erntete er reichen Beifall für seine prächtig vorgetragenen Couplets „Der letzte Soldat“ und „Michel, sei stolz“. In belle Geistesleistung versetzte er die Versammlung mit dem Sang „Denn, was ein echter Deutscher ist, kann niemals untergehn“, der einen schönen Abschluß der nachmittäglichen Feier bildete. Die Begleitung auf dem Flügel bei allen Vortragsstücken führte Handelslehrer K a u f m a n n in feinsten, gewandtesten Weise durch.

Mitmaßliches Wetter am Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck behauptet sich in günstiger Lage. Flache Luftsenkungen werden aber am Donnerstag und Freitag Gewitterbildung bei sonst trockenem und warmem Wetter verursachen.

Der württ. Trainitag.

(S.C.B.) Ludwigsburg, 29. Mai. Mit einem Begrüßungsabend der Angehörigen der ehemaligen Trainabteilung 13, bei dem Leutnant Güttler, Major a. D. Stabler und Rittmeister Dinkelacker sprachen, wurde die Zusammenkunft der Trainangehörigen eingeleitet. Am Sonntag fand vor der Garnisonskirche eine Gedächtnisfeier für die Gefallenen statt, bei der Garnisonsparrar Stadelmann und Stadtpfarrer Müller der 23 Offiziere und 435 Unteroffiziere und Mannschaften, die in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland gestorben sind, gedachte. Die Kapelle der Jahrabteilung 5 spielte das Lied vom guten Kameraden. Bei dem Appell im Schlosshof, an dem sich gegen 5000 Personen beteiligten, sprachen Schöder für den Festausschuß und Detonomierat Knorpp namens der Stadtverwaltung Begrüßungsworte. Die Festansprache hielt General v. Renner, der zur Kameradschaft und Pflichterfüllung, zum Gemeinwohl und zur Erziehung der Jugend mahnte. Der Männergesangsverein umrahmte die Feier mit Liedvorträgen. Das Grab des Königs war mit Kranzpenden geschmückt.

Dedenpsronn, 27. Mai. Eine ernste nationale Feier wurde hier am Tage der Himmelfahrt abgehalten, wie sie unser lieblicher Ort wohl noch nie erlebte. Galt es doch der Einweihung des von der dankbaren Heimatgemeinde Dedenpsronn für ihre 42 gefallenen Krieger und 5 vermißten Kämpfer errichteten prächtigen Denkmals. Dasselbe wurde aus Neuensteiner Lettenkohlenmandstein von Bildhauer Matth. K ü b l e r aus Stuttgart, einem früheren Bezirksangehörigen, aufgestellt. Es ist 4 Meter hoch, mit in Stein gehauenen kriegerischen Reliefbildern und einem auf der Ostseite stehenden Krieger geschmückt. Auf der Nord- und Südseite stehen die Namen, die Geburts- und Todesstage der gefallenen Helden. Das prächtige Denkmal steht auf einem dazu wie geschaffenen Platz, dem früheren Gottesacker, vor der Kirche. Der Vorplatz ist gärtnerisch schön geziert und geschmackvoll angelegt, so daß er für die Besucher einen idyllisch gelegenen Aufenthaltsort bietet, der mit 3 Sitzbänken versehen ist. Es bedurfte häufiger Besprechungen, schwieriger Unterhandlungen und aufopfernden Fleißes, bis

Auf schiefer Ebene.

51) Roman von Johannes van Dewall.
Er stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf das Parkett. — Tolle Geschichten! Denn ohne jeden Zweifel, wenn alle diese Gerüchte, welche zu ergründen ihm noch nicht gelungen war, wenn die Totalzeitung und jene anderen recht hatten, dann war es Prinzess Aurelie durch irgend eine Indiskretion zu Ohren gekommen, was er im Schilde führte, denn nur die Eifersucht konnte sie bewogen haben, einen so ganz außerordentlichen Schritt zu tun, jenen Maskenball zu besuchen. — Er zweifelte jetzt nicht mehr daran, sie war es gewesen, welche ihn dort verfolgt hatte. Was für Torheiten hatte dann aber der Professor und der dicke Rittmeister ihm aufgebunden gestern? — Wollten sie ihn lächerlich machen oder waren sie selbst die Betrogenen? ... Das alles fuhr dem schönen Kammerherrn jetzt mit einem Male durch den Kopf. Er kannte Hoheit, er wußte, welche Rechte sich dieselbe gegen Durchlaucht anmaßte, und wie eine dunkle Wolke flog es über seine Stirn. Er bereute aufrichtig, was er getan hatte, und erzwang die Folgen. „War Hoheit lange drüben, teuerste Gräfin?“ frug er langsam, Platz nehmend. „Eine Viertelstunde etwa, so viel ich weiß.“ „Und war sie vorher schon in dieser Laune?“ „Ich vermute, nein.“ „So wäre also dort drüben etwas vorgefallen?“ Der Kammerherr sah finstler vor sich hin und strich sich den schönen Bart. „Und jene Schlittenpartie?“ frug die Gräfin.

das Ehrenmal seiner Vorkämpfer entgegen. Deshalb sollte auch die Feier eine erhebende werden und sie muß in Wirklichkeit als eine sehr gelungene betrachtet werden. Morgens fand Festzug vom Rathaus zur Kirche statt, bei dem von den Angehörigen nach vorausgegangener Ansprache des Ortsgeistlichen eine große Anzahl Kränze niedergelegt wurde. Der Gottesdienst wurde durch Einheimische und Fremde außerordentlich zahlreich besucht. Nachdem der Geistliche Davids Trauerlied verlesen hatte, sang der gemischte Chor das ergreifende Lied: „Wie sie so sanft ruhn.“ In der Predigt wurde der Gefallenen in warmerherziger Weise gedacht. Die eigentliche Einweihungsfeier begann nachmittags um 2 Uhr. Eine Menschenmenge wälzte sich die Straßen auf und ab, wie sie Dedenspsronn noch nie gesehen. Der Festzug, mit dem Posaunenchor von Dedenspsronn und Stammheim an der Spitze, welcher letzterer einen Trauermarsch spielte, setzte sich zusammen aus den Schülern der Oberklasse, dem Kirchenchor, den Angehörigen der Gefallenen, dem Gemeinde- und Kirchengemeinderat, dem Männergesangsverein und den Kriegervereinen aus der Nachbarschaft, worunter 14 mit Fahnen, den Gemeindegliedern und den Gästen. Auf dem Denkmalsplatz begann die Feier mit dem Eröffnungsgefang des Männerchors: „Brüder, reißt die Hand zum Bunde.“ Nun wurde das Denkmal enthüllt und an die Gemeinde übergeben mit dem Lied des Posaunenchors: „Ich halt' einen Kameraden.“ Bildhauer Kübler übergab dasfelbe an die opferwillige Gemeinde und Schultheiß Braun übernahm es in seinen Schutz unter Schilberungen des Zustandekommens, mit der Bitte an die Allgemeinheit um Schonung desselben. Der gemischte Chor sang das erhebende Lied: „Sei getreu bis in den Tod!“ Nun hielt Dekan Zeller die wohlgedachte, formvollendete Festrede. Hierauf sprach der Bezirksobmann Oberrealschule K ü h l e wälderländische Worte. Es folgte unter Begleitung des Posaunenchors der Gemeindegefang: „Alle Gläubigen Sammelplatz.“ Nun sprach der Vorstand des Militärvereins, Postagent K ü h l e r, der sich um das Zustandekommen des Denkmals besondere Verdienste erworben hat. Es folgten die Kranzniederlegungen nach den Jahrgängen der Gefallenen durch Altersgenossen und durch Hinterbliebene der Dahingegangenen. Eine kräftige, patriotische Ansprache hielt der Schulvorstand Oberlehrer E i s e n h a r t. Er empfahl besonders die Pflege deutschen Geistes, deutschen Muts, deutschen Sinns und schloß mit den Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.“ Auf die Rede eines Kriegers und den Vortrag von verschiedenen Gedichten erkörnten die Männerchöre: „Wir stehen uns wie Brüder“ und „Sonntag ist's in deutschen Landen.“ Nach dem Schlusswort des Ortsgeistlichen fand die schöne Feier ihr Ende durch den Gesang: „Gott ist getreu!“

(S.C.B.) Stuttgart, 29. Mai. Das städt. Amtsblatt enthält einen Teil der Bestimmungen für die unmittelbar bevorstehende Ueberleitung der Drie Oberwürtheim, Hedelfingen, Botnang und Kalkental in die Stuttgarter Verwaltung. Diese Bestimmungen beziehen sich auf die Errichtung städtischtheilnehmender Geschäftsstellen, auf das Steuerwesen, das städt. Arbeitsamt, den Verkehr mit den städt. Kassen, die Benützung des Vieh- und Schlachthofs, das Marktwesen, die Lebensmittelversorgung, das Bestattungswesen und den Sparkassenverkehr.

(S.C.B.) Cannstatt, 30. Mai. In der Winterhalbe hier wurden die Bewohner durch einen donnerähnlichen Schlag aus dem Schlafe geweckt. In der Schlossstrasse hatte sich ein Erdbeben ereignet, der nach allen Seiten immer größer wurde. Mitten in der Straße war er entstanden. Das Erdreich rutschte immer weiter in den Trichter hinein, die Randsteine wurden nachgezogen und verschwanden, die Platten des Gehwegs bröckelten ab und verschwanden in der Tiefe, aus der Wasser hervorprudelte. Das Loch wurde schließlich 6 Meter tief, der Durchmesser mindestens ebenfalls 6 Meter. Die alarmierte Feuerwehr stellte sofort die Wasser- und Gasleitungen ab, wodurch das weitere Wackeln des Trichters aufgehoben wurde. Die Bewohner hatten Sorge um die anliegenden Häuser. Bis zum Morgen war das Trichterloch leer gepumpt und das städt. Bauamt untersucht und bereinigt nun den Schaden. — Das Cannstatter Gelände ist bekannt durch seine Höhenbildungen.

„D — Majestät möchte gern das schöne Wetter benützen zu einem Ausfluge nach der Jaganerie. — Natürlicherweise tut er das nicht zu seinem eigenen Vergnügen, sondern hauptsächlich der Prinzgen wegen. Das Wetter kann jeden Augenblick umschlagen, schon morgen nachmittag soll deshalb die Fahrt stattfinden. — Wollen Sie es übernehmen, Hoheit vorläufig hievon in Kenntnis zu setzen? — Majestät wünscht sehr, daß sie kommt.“ „Gewiß, Herr von Wahlenberg,“ rief die Gräfin munter, froh über die Aussicht auf die angenehme Unterbrechung und in der Erwartung, Hoheits Gesicht zu sehen, im Falle man sie überhaupt vorließ. — Sie war doch ein wenig schadenfroh. „Ich bin zur Dienststunde wieder zurück; ich habe nur noch einige notwendige Arrangements zu treffen. — Vorläufig meinen besten Dank Gräfin... Apropos... und Prinzess Aurelie?“ „D... ich glaube schwerlich daß diese teilnehmen kann“ unterbrach ihn die Gräfin höchst unvorzüglich. „Wiezo?“ frug der Kammerherr erstaunt, aber nicht eigentlich gerade sehr erschrocken. Gräfin Martha errödete — doch fand sie schnell eine Antwort: „Sie ist nicht ganz wohl, jagte mir Erna vorhin, sie hütet das Bett.“ „So? — das bedaure ich von ganzem Herzen. Sind es wieder einmal die bösen Nerven, welche ihr zu schaffen machen?“ Die Teilnahme des Kammerherrn war offenbar nicht die eines feurigen Liebhabers. „Ich vermute es ja“, erwiderte die Gräfin mit einer Miene, die nicht frei war von Malice. „Nun, dann gehen wir also im nächsten Jahr wahrscheinlich wieder nach Schwalbach. — Auf Wiedersehen, Gräfin.“

(S.C.B.) Tübingen, 30. Mai. Von der Universität. Von 3291 im Sommersemester hier immatrikulierten ordentlichen und außerordentlichen Studierenden sind 1327 neu zugezogen (1964 waren schon im Wintersemester anwesend). Dazu kommen noch Hörer und Hörerinnen, deren Zahl noch nicht festgestellt ist.

(S.C.B.) Geislingen a. St., 30. Mai. Die 300 Angestellten der Württ. Metallwarenfabrik, die am Montag am Beitreten der Fabrik durch die Arbeiter verhindert wurden, sandten ein Telegramm an den Staatspräsidenten um den Schutz ihres Arbeitsrechts durch die Regierung zu erbitten.

(S.C.B.) Heilbronn, 30. Mai. Eine Konfistin, die wegen Liebeskummer kürzlich ihrem Leben durch Gasvergiftung ein Ende machen wollte, aber noch lebend angetroffen wurde, ist nun an den Folgen der Gasvergiftung gestorben.

(S.C.B.) Bopfingen, 29. Mai. Bei Tobias Bidle in Hohenberg wurde ein dreijähriges trächtiges Schwein im Wert von 14 000 M gestohlen. Der Polizeihund verfolgte die Spur zweimal bis zum Bahndurchlaß Bopfingen.

(S.C.B.) Tettnang, 30. Mai. Der 16jährige brave Sohn einer Witwe wurde auf der Bühne des Hauses erhängt aufgefunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, verwickelte sich der junge Mann beim Turnen in einem Schaufelstrik, aus dem er sich nicht mehr befreien konnte und den Erschlagungsstod erlitt.

(S.C.B.) Vom Unterland, 30. Mai. Noch ehe der Wannemonat Mai zu Ende geht, sind die Roggenfelder zum Teil ins Blüten gekommen. Das Korn hat eine stattliche Höhe erreicht und ist teilweise schon mannshoch. Die Kornfelder, vom Winde bewegt, gleichen einem wogenden Meer.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

* Der Dollar gilt heute 270,50 M, der Schweizer Franken 51,92 M.

Märkte.

(S.C.B.) Stuttgart, 30. Mai. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 86 Ochsen, 25 Bullen, 232 Jungbullen, 200 Jungrinder, 316 Kühe, 667 Kälber, 1505 Schweine, 62 Schafe, 2 Ziegen. Unverkauft blieben 16 Kühe. Erlöst wurden aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 2700—2800, Bullen 1. 2300—2500, 2. 2000—2300, Jungrinder 1. 2700—2800, 2. 2300—2550, 3. 1800—2200, Kühe 1. 1800 bis 2200, 2. 1300—1600, 3. 850—1100, Kälber 1. 2900—3050, 2. 2650—2800, 3. 2400—2500, Schweine 1. 3350—3450, 2. 3000 bis 3250, 3. 2600—2800 M. Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(S.C.B.) Ludwigsburg, 30. Mai. Auf dem Schweine- markt wurden 74 Milch- und 4 Läuferchweine verkauft. Der Handel ging langsam wegen der hohen Preise. Für ein Läuferchweine wurden 1600—2550, für ein Milchschwein 800—1400 M bezahlt.

(S.C.B.) Neutlingen, 29. Mai. Fruchtmarkt. An der Schanne notierten am Samstag: Weizen (Zufuhr 20,30 Ztr.) 770—805 M, Gerste (21,08 Ztr.) 660—680 M, Haber (145,84 Z.) 630—660 M, alter Dinkel (11,65 Ztr.) 630—650 M, je der Ztr.

Sprechsaal.

Nochmals die Frage der Leichenbegleitung.

Traurig aber nur zu wahr ist, was der „Offene Brief“ von den Frauen Calw's in Beziehung auf die Leichenbegleitung sagt. Wohl die meisten müssen bejähmt der Einmünderin recht geben. Es gibt ja wohl immer Einzelne, die schweigsam, abhichtlich schweigsam einem Leichenzug folgen, aber ihr Beispiel nützt nichts, sie verschwinden in der schwachenden Menge. Es ist zu hoffen, daß wir Frauen fähig sind, zu lernen. Hauptsächlich auch das zu lernen, daß die Neuzuzugkommenenden stets sich am Schluß des Zuges anschließen und nicht da, wo sich gute Unterhaltung bietet. Ich meine, wir könnten da doch von unsern Männern lernen! Gewiß haben mit mir schon viele diese Uebelstände bedauert und sind dankbar, daß jemand den Mut gefunden hat, daran zu rühren. Möge es von Nutzen sein! J.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw.
Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Er reichte der jungen Dame etwas zerstreut die Hand und ging hinaus.

Draußen auf dem Korridor blieb er plötzlich stehen und dachte nach, dann nickte er, als ob er seinen Entschluß gefaßt hätte, mit dem Kopse und stieg die Treppe hinab. Seiner Pflicht folgend begab er sich zuerst in den linken Flügel zu Prinzess Durchlaucht, wo er natürlicherweise nicht angenommen wurde, dann mit bedeutend eiligeren Schritten erreichte er seinen Wagen und rief dem Kutscher leise das eine Wort: „Ferdinandsstraße!“ zu. Für einen Eingeweihten jagte daselbe genug. — Pfeilschnell flog der Wagen davon.

XI.

In der Ferdinandsstraße, einer der schönsten Straße im ländlichen Stadtteil, an der Ecke des Quais, in einem stumpfen Winkel zu demselben, lag ein großes, palastartiges Gebäude, dessen eine Front die Aussicht auf den Strom, die andere den Blick auf die breite Straße, das Siegestor und den Hofgarten hatte. Dieses Gebäude bewohnte der Marques de Senza-Costa.

Der Portier riß den Schlag des eleganten Kusses auf, als Wahlenberg vorfuhr, und geleitete denselben ehrfurchtsvoll durch das wohlwärmte Treppenhaus.

„Ist die Marquesa zu Hause?“ frug jener flüchtig den Hut lösend.

„Zu Befehl, Herr Kammerherr.“

„Aber vermutlich noch nicht aufgestanden? Geben Sie diese Karte ab, ich werde eine kleine Notiz auf die Rückseite schreiben. Ich warte auf Antwort.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadtgemeinde Calw.
Es wird hiemit auf die am Rathaus angeschlagenen Bestimmungen betreffend
Befreiung von der Beitragspflicht
1. zur landw. Berufsgenossenschaft
2. zur Landwirtschaftskammerumlage
hingewiesen.
Calw, den 30. Mai 1922.
Stadtschultheißenamt: G ö h n e r.

Kniehosen aus gut. feldgr. Tuch gefertigt in Herren- u. Männergrößen
Wadenstrümpfe
Saltengürtel, Westengürtel
Sporthemden, Einsatzhemden
Sommerjoppen, Zeughosen
blaue Anzüge und Jacken
Paul Rächle, Calw.

Am 6. Juni beginnt wieder ein
Zuschneidekurs in Damenschneiderei
nach akademisch Frankfurter System,
wozu sich Damen melden wollen.

Zugleich empfehle ich mich im
Anfertigen v. Damen- u. Kinderkleidern,
sowie **Schneiderkostümen und Mänteln**
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung.
Frau Luise Kölle, Damenschneidermeisterin
Calw, Zwinger 300.

Ein vorzügliches Getränk!



Apelico
Mostansatz-
Conserven
Alleinige Hersteller:
GLOCKER & TUTEUR
PFORZHEIM.
Nur Ritter-Drogerie Calw.

Weizenkleie
ist eingetroffen.
Adolf Lutz.

Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht. Ferner einen
Schweizer
für einige Kühe.
Leinacher Mineralquellen, Bad Leinach.

Für eine Fabrik Filiale werden
Räume
ca. 100—150 qm. gesucht.
Angebote unter R. P. 123 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Worb ist **min Risiko** für die **Lombfrou?**

Wenn sie zum Kuchenbacken statt des echten **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** ein minderwertiges Backpulver verwendet!

Wenn sie sich, um etwas zu sparen, der Gefahr aussetzt, einen mißratenen Kuchen zu erhalten u. Mühe u. Kosten umsonst aufgewandt zu haben.

Beim Backen ist ein gutes, erprobtes Backpulver das wichtigste! Deshalb spare sie nicht an verkehrter Stelle, denn ein minderwertiges Backpulver ist — selbst geschenkt — noch viel zu teuer.

Mit **Dr. Oetker's Backpulver „Backin“** ist jede Hausfrau gut bedient, denn damit gelingt der Kuchen immer.

Ebenso empfehlenswert sind die bekannten
Dr. Oetker's Puddingpulver,
Dr. Oetker's Vanillinzucker.



Für Kinder
ist die beste Seife
Stecherpfend Buttermilch-Seife
Zu haben in Calw: H. Beisser, Kaufm.; Friedr. Lamparter, Kol.-Waren; J. Odermatt, Friseur; Wih. Winz, Friseur.

Maischrot
Maismehl
empfiehlt billigt
Adolf Lutz.

Pfannkuch & Co.
Corned-Beef!
Dose (8 englische Pfund)
Mk. 165.-
Im Aufschnitt
1/2 Pfd. Mk. 8.00
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.

Heugrasvergebung.
Der Grasertrag unseres ca. 2 Morgen großen Obstgrundstückes am Windhof ist für dieses Jahr sofort zu vergeben. Die Wiese ist sehr gut gebüngt und das Gras steht prächtig. Schriftliche oder mündliche Angebote nimmt entgegen
Spöhrer'sche Höhere Handelsschule.
Zu verkaufen:
1 Kücheneinrichtung
1 Wohnzimmer
1 ältere Bettlade.
Fritz Dittus, Schreiner Stammheim.

Sauber gewaschen wie neu gebügelt
pünktlich geliefert erhalten Sie von der
Neuwäscherei Phönix
Ihre
Kragen
Manschetten, Vorhemden, Oberhemden
Annahmestelle:
Geschw. Stanger,
Obere Marktstrasse 23.

Tüchtige zuverlässige **Bekäuferin,**
der Kolonialwaren- oder Drogenbranche, welche mit Landwandschaft umzugehen versteht f. Filiale gesucht.
Angenehme dauernde Stell.
Angebote unter N. 124 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Zur Zucht geeignete
Ziegenlämmer
verkauft
Kaiser Schneider,
Königsplatz.

R. V.
Morgen Donnerstag
Zusammenkunft
im „Bürgerstübli“.

Gefunden
wurde auf der Ortsstraße eine **Geldmappe** mit kleinerem Inhalt.
Dieselbe kann abgeh. werden
Gasthof Hirsch Gelsloch.

Heinen's Mostextrakt
empfiehlt
Otto Jung.

Zur Vergrößerung eines Geschäfts- und Wohnhauses in bester Lage eines Jahres-Kurorts werden auf
I. Hypothek
60.000 Mark
oder auf II. Hypothek
25.000 Mark
nach Vorgang von 35.000 Mark aufzunehmen gesucht.
Angebote unter Ziffer B. S. Nr. 123 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Tüchtiger
Mechaniker
möglichst bewandert in der Reparatur von Schnitt- und Stanzwerkzeugen **sofort gesucht.**
Floreatmetallwerke AG
Hirsau.

Futtermittel für **Schweine- und Kleintierzucht**
Ia. Erbsenmehl präpar. hochwert. Schweinemastfutter **Zentner Mk. 550.—**
präpariertes **Grünkernfuttermehl** **Zentner Mk. 460.—**
präp. **Hilfsfruchtschrot** **Zentner Mk. 450.—**
präp. **Gerstenkleie** **Zentner Mk. 400.—**
mit Sach und solange Vorrat.
Köhler & Pflaum,
Weil der Stadt. Telef. 8.

Zainen—Oberreichenbach.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, 3. Juni 1922** stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Zainen freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.
Ludwig Wurster, Schneider
Sohn des Friedrich Wurster, Zainen
Katharina Broß
Tochter des † Johann Georg Broß, Oberreichenbach.
Kirchgang 12 Uhr in Liebenzell.

Neuhengstett—Ebershardt.
Statt jeder besonderen Einladung.
Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag, den 3. Juni 1922** stattfindenden
Hochzeitsfeier
in das Gasthaus zum „Lamm“ in Neuhengstett freundlichst einzuladen.
Heinrich Henne
Sohn des Johannes Henne, Bauer in Neuhengstett
Maria Schmelzle
Tochter des Johannes Schmelzle, Bauer in Ebershardt D.-A. Nagold.
Kirchgang um 1 Uhr in Neuhengstett.

Die glückliche Geburt eines gefunden Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an
Studienassessor Haselbacher
mit **Frau Martha**
geb. Rupp.
Gertrud Maria

Mais, Maismehl, Weizenkleie
empfiehlt billigt
Otto Jung.

Martinsmoos.
Berkaufe
3 Geflügelställe mit Kästen, und 1 Kasten samt Waben.
Adam Bäuerle.

Ausländer sucht im Schwarzw. hier oder in der Umgebung
Land-Haus
mit bezehbarer Wohnung zu kaufen und bitte von Besitzern um Angebote mit Preis unter S. E. 2361 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Reinigen Sie Ihr Blut!
Dr. Bulleb's Blutreinigungstee „Malkur“ ist der Beste. Zu haben in der Ritter-Drogerie Calw.

Ein junger Bäcker
kann sofort eintreten bei **Wih. Braun, Altburg.**
Dachtel.

Einen noch guterhaltenen **Ambos** sowie sonstiges **Handwerkzeug** und einen guten **Kochofen** verkauft
Friedrich Gehring.

Jeder Gewerbetreibende
wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art, als Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Zirkulare, Preislisten usw. an die Druckerei dieses Blattes.

Zeichnet die 5% Anleihe des Spar- & Konsumvereins
Calw und Umgebung.

Nr. 125
Der Reichstag
Auf Wunsch
gewundene
sielte fest,
reich festhalte
gierung ihre
rungen gezei
reich selbstän
andere deutsc
würde, so wi
men. Man h
und Hinterli
bruch gezeigt
englischen A
fisten ist au
Clyne, de
Er erklärte,
Arbeitschaft
bleibe. Seine
denahm, da
Franzosen ja
Die nachstehend
mission hat
ungünstig
lungen zu re
Die Anleihever
Charakter an
Deutschland
nend für die
rifausich
Ausdruck geb
nationalen A
der Erri
Deutschla
Die
an die
Eine Ueber
zur
Berlin, 30.
Mai durch die
gebene Note h
ihre Note von
inzwischen in
Regierung in
die Ausgaben
die auf Grund
Reparationsfor
Note der deut
den sind. Die
den zur Zeit
plan beruht au
einschließlich
in letzter Zeit
Jahres und de
wertung. Zu
Zuschüsse für
Lebensmittelwe
Millionen gege
geben. Im ü
weit es die
Möglichkeit der
len und weiter
genommen. Au
1921 Ausgaben
leht worden. V
heinen Reichs
die die Schluf
gegenüber den
mindestens 3 M
festung weitere